Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 55 (1950-1951)
Heft: 5-6

Artikel: Der erste Band ist erschienen
Autor: H.St.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-315733

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bergwärts bis zu dem Hause, wo der einsame Junggeselle in seinem Gaden wohnte. Dort wurde wieder gesungen und mit dem gleichen Spruch Päcklein und Bäumchen überreicht. Auch da strahlten alte, müde Augen, freute sich ein einsames Herz über den Gruß des Christkindes und über die weihnächtlichen Lieder. Das vernahm die Lehrerin am nächsten Tage von den Schülern, als in der Schule die letzten Vorbereitungen für das Fest getroffen wurden. Sie tauschte heimlich frohe Blicke mit den zwei großen Mädchen, die herrlich schweigen konnten, und erklärte den Kleineren, die wissen wollten, ob denn wirklich das Christkind den Leuten die Päcklein geschickt hätte, das müsse wohl so sein, es geschähen da oft geheimnisvolle Dinge in der Weihnachtszeit.

Jahr für Jahr kamen am Vorweihnachtsabend zwei Niklause zu jenen Leutchen, sangen ihre Lieder und freuten sich, daß sie in die kleinen, düstern Stübchen Weihnachtslichtlein und in einsame Herzen Weihnachtsfreude bringen durften. Es waren immer die gleichen Mädchen hinter den Niklausmasken, weil sie so gut hatten schweigen können, auch dann noch, als sie schon lange nicht mehr zur Schule gingen. Solange das junge Lehrgotteli in jenem Bergtälchen zu Hause war, haben die alten Leutchen nie erfahren, wer ihnen am Vorweihnachtsabend vor den Fenstern sang.

L. St.

Weihnachtskaktus

O sag mir, warum du blühst,
so freudig und herzig erglühst,
wenn Schnee die Erde bedeckt,
wenn sich die Sonne versteckt
und zeigt sich wenige Stunden nur,
so daß erstarrt scheint des Lebens Spur?

Wenn der Tag so trüb erwacht
nach langer, finsterer Nacht,
wenn die Blicke wandern gehn,
nach Farben und Freude spähn,
dann geschieht's wohl, daß einer auf dich fällt
und verblüfft im Wandern inne hält.

An grünem Bogen hängt
ein winziges Spitzchen und drängt
ans Licht und wächst und schwillt
und zum dreifachen Glöckchen quillt,
zum tiefroten Glöcklein, so wunderfein,
mit hellem, niedlichem Schwengelein.

Und ihrer sind es viel,
ein zierliches Glockenspiel,
das läutet silbern und sacht
auch mitten in der Nacht;
es läutet wie ferner Engelssang,
dem Weihnachtsglöcklein gleicht sein Klang.

Da hab ich dein Wesen erkannt:
Du bist uns zur Freude gesandt,
o Pflanze, sonst durchs Jahr
bescheiden und unscheinbar;
du willst, wir sollen nicht bange sein,
du läutest ja selig die Weihnacht ein!

Margarethe Schwab-Plüß.

Der erste Band ist erschienen —

Man verkündet es mit Freuden: Gediegen und gewichtig, stattlich gebunden und sorgfältig gedruckt liegt er vor uns: der erste Band des *Lexikons der Pädagogik*, enthaltend Beiträge über die Grundbegriffe der Pädagogik, Psychologie, Methodik und all ihrer Hilfswissenschaften, alphabetisch geordnet, A—J. Der zweite Band, der im Laufe des nächsten Jahres erscheinen wird, enthält die Stichwörter K—Z, und der dritte gibt eine Übersicht über

die Geschichte der Pädagogik, dazu zirka tausend Biographien und die Darstellung des Erziehungswesens vieler Staaten. 806 Seiten enthält dieser erste Band, dazu eine Liste der Donatoren und eine der Autoren.

Unter denjenigen, welche dem kostspieligen Werk großzügig ihre finanzielle Unterstützung liehen, findet sich auch der Schweizerische Lehrerinnenverein; unter den 316 Mitarbeitern zählen wir 45 Frauen — im zweiten Band dürften noch einige weitere dazu kommen —, also zirka 15 Prozent, gewiß ein respektabler Anteil. Allerdings stehen nur etwa die Hälfte von ihnen im Lehramt. Vom Kindergarten über die Primar- und Sekundarschule bis zu Seminarien und Gymnasien sind alle Stufen vertreten; auch die Arbeitslehrerin und die Leiterin einer Beobachtungsklasse kommen zum Wort. Klosterfrauen von Baldegg und von Ingenbohl schickten wertvolle Beiträge. Sodann zeigt es sich, daß das große Gebiet der *Psychologie* fleißig von Frauen beackert wird: Neben den Hochschuldozentinnen, unter denen wir mit besonderer Freude die nach Kalifornien ausgewanderte Charlotte Bühler erwähnen, findet sich eine große Zahl von praktischen Psychologinnen, Frauen, die sich als Erziehungs- und Lebensberaterinnen einen Wirkungskreis geschaffen haben. Auch die Juristinnen sind vertreten, die eine als Leiterin der Schule für soziale Arbeit, die andere als Verfasserin eines kostbaren Beitrages zum Thema Jugendhilfe. Daß die Schweizer Frau sich langsam, aber sicher auch leitende Posten erobert, beweisen die Vorsteherin einer Frauenarbeitsschule, die Inspektorin für das hauswirtschaftliche Bildungswesen am Biga, die Direktorinnen von Tanz- und Gymnastikschulen. Wenn noch die Sprachheil- und die Musikpädagogin, die Hortnerin und die Berufsberaterin erwähnt werden, so dürfte damit das Bild fraulichen Schaffens, sofern es in ein Lexikon der Pädagogik gehört, einigermaßen vollständig sein.

Selbstverständlich decken sich die Beiträge von Frauen nicht einfach mit den Belangen weiblicher Bildung. So stammt ein allerdings erst im zweiten Band erscheindender, sehr fein differenzierter Artikel Mädchenpsyche aus der Feder eines Mannes. Die Bedeutung der Mutter als Erzieherin wird auch von männlichen Mitarbeitern immer wieder hervorgehoben. Anderseits war die Mitarbeit der Frau keineswegs auf speziell weibliche Angelegenheiten eingeengt. Das dürften zum Beispiel die bis jetzt in unserem Blatte erschienenen Kostproben bewiesen haben.

Das Lexikon der Pädagogik darf vor allem als ein Werk sinn- und verständnisvoller *Zusammenarbeit* bezeichnet werden: Wenn es auch ein stark schweizerisches Gepräge trägt, so weist doch die Autorenliste eine stattliche Zahl ausländischer Namen auf, vor allem sind Deutschland und Österreich, dann aber auch Frankreich, Italien, England und Belgien, Schweden und Portugal vertreten, einzelne Beiträge stammen auch aus Amerika. Wenn auch die deutschschweizerischen Mitarbeiter überwiegen, so finden sich doch eine große Zahl aus der romanischen Schweiz, deren Artikel den Vermerk der Übersetzung tragen. Probleme, die von verschiedenen Konfessionen unterschiedlich behandelt werden, fanden sowohl einen protestantischen wie auch einen katholischen Verfasser, so daß beide Auffassungen zur Darstellung gelangen. Gerade diese Vielfältigkeit, die Weltoffenheit und die Toleranz gegenüber Anderssprechenden und Andersgläubigen gibt dem Werk seinen einmaligen, seinen echt schweizerischen Charakter.

Darf das Lexikon der Pädagogik, an dem eine Unsumme von hingeben-

der Arbeit haftet, das auch ein schönes Denkmal fraulichen Schaffens darstellt, auf das Interesse unserer dem geistigen Leben besonders erschlossenen Kolleginnen zählen ?

Prospekte und Subskriptionsformulare sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Der Subskriptionspreis bleibt in Kraft bis 31. Januar 1951.

H. St.

Kinder in Gefahr

Aus einer großen Besorgnis heraus schrieb *Peter Winteler* die kleine Broschüre *Kinder in Gefahr*, Zeitgemäße Erziehungsprobleme (Zytglogge-Verlag, Bern). Seine Erfahrung in der Trinkerfürsorge läßt ihn Irrwege in der Erziehung unserer Jugend erkennen, die schuld sind, wenn so mancher Mensch dem Alkoholismus verfällt. Nicht daß die Trunksüchtigen die einzigen Opfer einer falschen Erziehung wären, aber der Autor zeigt an diesem Beispiel in sehr interessanter Weise, wo die Wurzeln der rätselhaften Erscheinung liegen, daß so viele Menschen Selbstmord begehen oder « am Leben bleibend verzweifelnd das eigene und das Glück ihrer Familie morden ». Er geißelt sowohl die Erziehung zum Ehrgeiz als auch die Schuld, ein Kind nicht vor Minderwertigkeitsgefühlen bewahren zu können. Er warnt beredt davor, ein Kind zu verziehen und zeigt, wie besonders Trinkerkinder von der Mutter oft verhätschelt werden und so später gegen innere und äußere Not anfälliger sind.

Jede gute Erziehung, sagt er, hat dies zum Ziel: Freude zu pflanzen im Herzen der Kinder. Der sicherste Beweis für das Vorhandensein guter Seelenkräfte liegt im innern Humor, zu dem sich ein tiefer sittlicher Ernst gesellt.

Sehr hoch wird der Anteil der Frau — der ledigen wie der verheirateten — bei der Beeinflussung des Alkoholismus eingeschätzt, weshalb die Erziehung des Mädchens als späterer Gattin von großer Bedeutung ist. Hat ein Mädchen die Bindungen von Mensch zu Mensch in seinem Elternhaus nicht erfahren, wird es später auch in seiner Familie keine innigen Beziehungen schaffen können. Nur mit der Wärme des Herzens wird die Frau den Kampf gegen den Alkoholismus gewinnen, denn es ist schon so, wie Georg Thürer in seinem vortrefflichen Vorwort sagt: « Es gehen mehr durstige Seelen als durstige Kehlen ins Wirtshaus. »

Peter Wintelers Broschüre sollte eine ganz große Verbreitung finden, seine anregenden Gedanken vermöchten sicher manchem die Augen zu öffnen.

E. E.

Frauen der Tat, 1850 – 1950

« Schweizerischer Frauenkalender 1951, Jahrbuch der Schweizer Frauen 1951 ». Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 5.80 plus Wust.

> Die guten Frauen mit Verstand, das sind nicht bloß Perlen unter ihrem Geschlecht, das sind Diamanten in der Menschheit, und was solche Frauen Gutes tun, das ist vom Allerschönsten, was im Himmel angeschrieben wird.
>
> *Gotthelf.*

Im Jahre 1950, da der Bund schweizerischer Frauenvereine das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestehens feierte, war es zu erwarten, daß auch